

<b>Zeitschrift:</b>	Archiv für schweizerische Geschichte
<b>Band:</b>	10 (1855)
<b>Artikel:</b>	Doktor Thomas Murner's Streithandel mit den Eidgenossen von Bern und Zürich, mit Urkunden : ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Glaubensstreitigkeiten im XVI. Jahrhundert
<b>Autor:</b>	Hidber, B.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-11528">https://doi.org/10.5169/seals-11528</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## IV.

# Doktor Thomas Murner's \*) Streithandel mit den Eidgenossen von Bern und Zürich, mit Urkunden.

Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen  
Glaubensstreitigkeiten im XVI. Jahrhundert,

von

B. HIDBER in Bern,

Archivar der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

---

Thomas Murner, der heiligen Schrift und beider Rechte Doktor, war geboren (den 24. Dec. 1475) und Bürger zu Strassburg, wo sein Vater, Mathäus, früher Schuhflicker<sup>1)</sup> zu Ober-ehenheim, Sachwalter war.

Seine Bildung erhielt er besonders durch den berühmten Jakob Locher, im dortigen Franziskanerkloster, in welchem er

---

\*) Ueber ihn siehe nebst vielen andern den gründlichen J. M. Lappenberg: Dr. Th. Murner's Ulenspiegel. Leipzig. 1854. Einzig richtig möchten Murner beurtheilt haben: Lessing, Balthasar und Prof. Dr. Kurz in seiner Ausgabe von Murner's Lutherischen Narren.

Von Murner's noch vorhandenen Schriften sind bei Lappenberg nicht angeführt:

- a) Appelation der Doktoren J. Ecken, J. Fabri und Th. Murner wider die Disputation zu Bern. 4. Luzern. 1528.
- b) Th. Murners Brief den gesandten botten der 12 Oertter einer löbl. eidgnoschaft. Luzern. 1526.
- c) Instituta Helvetiorum doctore Th. Murnero figurante et memoraunte. Lucernae. 1526.

Murner's Hand findet sich auch in den Decretis Ord. F. F. Min. Conv. in der Bürgerbibliothek in Luzern.

1) Leonhard Tremp, Schwager Zwingli's und Rathsherr zu Bern, war Schneider und der letzte Abt zu Trub wurde Seilermeister. Die Arbeit galt nicht für erniedrigend.

Ordensbruder<sup>2)</sup> und schon in seinem 19. Jahre Priester wurde. Sein erstes Werk richtete er gegen die Sterndeuterei, die noch lange, selbst bei angesehenen Personen, in Ansehen stund, so dass der grosse Keppler, um seine Kalender anzubringen, die er aus Noth schrieb, darauf Bezugliches hineinsetzen musste. Bald sah sich Murner in der Welt um, wozu ihm die Einrichtung seines Ordens mit dem steten Personenwechsel in den verschiedenen Klöstern sehr wohl zu Statten kam. Daher kam er seinem Bildungstrieb folgend an viele, selbst entfernte Hochschulen, wie nach Paris, wo er Magister artium und nach Krakau, wo er Baccalaureus wurde und das Recht durch Spielkarten erläuterte. Von seinem Kloster, dessen Schule er unlängst gegen seinen Lehrer Wimpfeling vertheidigt hatte, zum Vorsteher gewählt, zog er sich seiner Verwaltung wegen heftige Vorwürfe zu. Die Untersuchung führte zu keinem bestimmten Endergebniss. Der Verdacht blieb und wurde noch später ausgesprochen, obwohl er sich durch umständliche Beweise (so noch 1515 und im Briefe No. 7 aus Luzern an Herparth Hetter) zu reinigen gesucht halte. Dann begab er sich nach Frankfurt, in dessen Barfüsser-Kloster, (auch zur oberrheinischen Klosterprovinz gehörig mit Basel, Luzern, Zürich, Burgdorf, Solothurn, Bern und Freiburg), das er wegen Streitigkeiten verlassen musste. Von Kaiser Maximilian, für den er im Schwabenkriege Partei genommen hatte, zum Dichter gekrönt, tritt er eine Reise nach Bologna, Rom und Venedig an, wo ihn Aussagen von Strassburger Kaufleuten hinderten Patriarch zu werden. Als Lese-meister im Franziskanerkloster zu Bern nimmt er 1509 im Jetzerhandel eifrig Partei gegen die dortigen Dominikaner.

Bei wechselndem Aufenthalte liess er nun eine Reihe von Spottschriften gegen Thorheiten und Laster der Menschen erscheinen, wie die Narrenbeschwörung 1512, die Schelmenzunft u. a. m. Besonders heftig griff er die Geistlichkeit an: so in der geistlichen Badenfahrt, mit der er die geistlichen Uebungen verglich.

---

<sup>2)</sup> Murner will immer nur ein Bruder des heil. Franciscus, nicht aber Mönch heissen.

In Basel trägt er (1519) das Recht vor und erläutert es durch Spielkarten. Er übersetzt Rechtbücher und findet, dies sei ein besseres Werk als Beten und Fasten.

In den nun (1520) um ihn herum überall beginnenden Gläubensstreitigkeiten kam er in eine widersprechende Stellung. Bis jetzt gehörte er zu denjenigen, welche mit aller Geisteskraft die Gebrechen der Kirche, besonders aber der Geistlichkeit auf das Heftigste angrissen<sup>3)</sup> und nun gesellt er sich zu den Gegnern der Neugläubigen, jedoch möchte er diesen noch immer zugestehen, dass menschliche Missbräuche abzuschaffen seien und die Geistlichkeit verbessert werden müsse. (S. Einleitung zum »Grossen lutherischen Narren.«) Dagegen seie das Messopfer im Evangelium begründet und dessen göttliche Verehrung keine Abgötterei; dann sei es frevelhaft ohne Richterspruch geistliche Stiftungen anzutasten; so was sei Diebstahl. (Beide Sätze stellt er in der Disputation zu Baden zur Verfechtung auf.)

In seiner ersten Streitschrift gegen Luther hielt sich Murner mässig und wünschte nur, dass er die Messe nicht aberkenne; aber auf Entgegnungen wurde er immer heftiger, bis er, auf eine scharfe Weise von Luther bergenommen, alle Schranken der Mässigung und des Anstandes überschritt; dazu hatten mittlerweile auch seine äussern Lebensverhältnisse mitgewirkt. Durch seinen Bischof in Strassburg an den Reichstag in Nürnberg geschickt um Hilfe gegen die übergetretenen Geistlichen zu erlangen, brachte er den Rath zu Strassburg durch seine Anklage so gegen sich auf, dass er sich von Strassburg in aller Eile aus dem Kloster flüchten musste nach Oberehenheim zu seinen Verwandten. Die leidenschaftlichen Anhänger der neuen Lehre drangen hierauf in seine Klosterzelle, nahmen, was ihnen gefiel und zerschlügen Anderes. Besonders wehe that Murnern der Verlust seiner Schrift wegen des Königs von England. Auch zu Oberehenheim von den wütenden Bauern verfolgt, indem man ihm besonders Abtrünnigkeit von der neuen Lehre vorwarf, floh er in jämmerlichem Aufzuge, krank und elend zu seinen

---

<sup>3)</sup> Vergl. Th. Murners Schelmenzunft, XLV. »Der teufel ist Abt.«

geistlichen Brüdern ins Franziskanerkloster nach Luzern. Dort konnte den volksthümlichen Kanzelredner und gewandten Streitschriftenmacher die damalige Regierung sehr wohl gebrauchen zum Kampfe gegen die ihr auch aus materiellen Gründen verhasste neue Lehre; denn schon 1523 schrieb sie an Bern, dessen »Kätzer und Kätzerei« sei schuld, dass dem Stifte Münster Zinse und Zehnten verweigert werden<sup>4)</sup>. (Bern Staatsarchiv, P. 218. 219. 227.)

Murner war zuerst Lesemeister oder Prof. theolog. im Kloster, dann aber auch Pfarrer oder Caplan, wie er sich selbst nannte, in der Kleinstadt, als welcher er den untüchtigen ersten Pfarrer Bodler, von Comthur Schmid zu Küssnacht Bodenleer geheissen<sup>5)</sup>, meist ersetzte. Der Zudrang zu seinen Predigten war so gross, dass er auf dem Fischmarkte predigen musste, wo gewöhnlich auch die Fastnacht- und Osterspiele aufgeführt wurden. Um auch schriftlich für den alten Glauben zu wirken und für die Luzerner Regierung, deren Häupter die Schultheissen Hug und Damm (vergl. Anshelm VI. 356 über Damm) sich besonders eifrig für den alten Glauben zeigten, errichtete er eine Druckerei<sup>6)</sup>, deren Einrichtung er kannte, weil sein Bruder Beat, Buchdrucker in Frankfurt war. Jedoch entschuldigt er sich in der Ausgabe der Disputation zu Baden der vielen Druckfehler halb, »vss vnerfarenheit min den ich kein trucker bin.«

Da wurde er nun häufig und heftig angegriffen, weil er in Luzern eigentlich allein von geistlicher Seite den alten Glauben

---

<sup>4)</sup> Ueber damalige Zehntweigerung wurde auf dem Tag zu Baden verhandelt 1524: „Vnd als sich dan etlich aber lassen mercken den Zehenden nit zu geben wie von allter har, ist ein mandat in das Thur-gow geschriben, dass sie den Zehenden wie von allter har geben, dan welcher das nit dätten vnd solichs vff Inn kuntlich würde man an si-nem lib und gutt straffen.“ Vgl. Cysat Collect. M. 113. P. 81 b. Bürgerbibliothek in Luzern.

<sup>5)</sup> Vgl. Beiträge der hist. Gesellschaft in Basel. V. 2 92.

<sup>6)</sup> Es war die erste in Luzern. Vgl. Konrad Scheuber von Göldlin II. 261 zu Beromünster die erste in der Schweiz. II. 187.

in Wort und Schrift öffentlich vertheidigte. Nach seinem Streite mit Luther ergoss sich eine Fluth von Schmähchriften gegen ihn, die ihn voll beissender Schmähungen auch bildlich auf die rohesten Weise verspotteten. Selbst seine Kindheit wurde nicht geschont (vgl. Murnarus Leviathan). Kein Wunder, wenn er daher die Schaale seines Zorns und auch der gemeinsten Rohheit über seine Gegner ausgoss und Nichts schuldig bleiben wollte, wie er selbst sagt:

»Werden sie mein nit vergessen  
So wil ich inen besser messen.«

Die rohe Ausdrucksweise war freilich ein Merkmal seiner Zeit. Besonders ärgerte es ihn stetsfort, dass man ihn zum unbedingten Vertheidiger der alten Lehre oder wie er sich ausdrückt zum »babstgeiger« mache, da er die Missbräuche der alten Kirche und ihrer Diener gar wohl einsehe, und selbst heftig, wie etwa in der Narrenbeschwörung und geistlichen Badefahrt angegriffen habe. Er billige hierin Luther, aber in Anderm nicht; daher müsse man eine anständige Für- und Gegenred halten und dann den Abspruch einem allgemeinen christlichen Concilium überlassen. (Siehe seine Vorrede zum grossen lutherischen Narren etc. 1522).

Diese Mässigkeit hielt er aber selbst nicht lange fest, namentlich zeigte er sich nun bei seinem Aufenthalte in der Schweiz überaus heftig, freilich nicht ungereizt. Zwei Punkte suchte er vor Allem festzuhalten. Erstlich: Das Messopfer sei eine evangelische Einrichtung und wolle man das Gegentheil behaupten, so spreche man gegen das Evangelium. Jedenfalls sei die Messe keine Abgötterei. Zweitens: Eine rechtmässige kirchliche Stiftung aufzuheben sei nicht nur ungerecht, sondern ein Diebstahl. Letzteres machte er in eigener Angelegenheit beim Strassburger Rath durch die Regierung von Luzern geltend, worauf er endlich für seine Ansprüche an den Klosterunterhalt, seine ihm entrissenen Habseligkeiten und Guthaben (49 fl.)<sup>7)</sup> (Scheible 14te Zelle. p. 586) einen Jahresgehalt von 52 fl. erhielt. (Scheib-

---

<sup>7)</sup> Baukosten im Kloster.

le's Kloster 14te Zelle, p. 588. 593 ff.) Jenen ersten Satz suchte er festzustellen in einem sonst ganz mässig gehaltenen lateinischen Schreiben an die Zürcher Regierung, welches sich von ihm selbst geschrieben zu Luzern findet. Beide Sätze wollte er dann an der Disputation zu Baden<sup>8)</sup> vertheidigen, wo er sie an der Thüre der Hauptkirche und sonst öffentlich anschlagen lies. Er erwartete den ihm tödtlich verhassten Zwingli<sup>9)</sup> als Gegenredner, allein vergebens. Die Erinnerung an Hussen's Schicksal mochte Zwingli fernhalten; die Leidenschaft war beidseitig gross. Doch erschienen Oekolampad u. a. Ein ruhiges, sicheres Endergebniss durfte kaum erwartet werden, wie man aus Murner's Schmähungen auf den abwesenden Zwingli ersieht. (Vgl. die Disputation zu Baden Rr. iij.) Murner hat an deren Schluss v Ulrich Zwingli da offenlich, mit seiner leren vierzigmal Erlös vssgerüßt etc.

Noch vor deren Druck, der sich verzögerte<sup>10)</sup>, weil er an schweren Krankheiten litt und mit Geschäften überladen war<sup>11)</sup>, erschienen zwei heftige Streitschriften gegen ihn. In seiner Antwort hebt Murner besonders hervor, dass man ihn fälschlich für einen Gegner des Rethes zu Zürich ausgebe; er schreibe nur gegen Zwingli. In einem Schreiben an den Rath zu Strassburg 1526, (Scheible 14te Kloster Zelle p. 595.) gibt er als einen argen Verdreher der Disputation zu Baden einen Wolff Köpfflin<sup>12)</sup> an und auch Capito. Weil er nun beide hart angriff und ihre Schriften Schelmenbüchlein nannte, musste er sich beim Rath zu Strassburg vertheidigen. Er suchte zu zeigen, wie sie, namentlich Köpfflin, nicht nur die Wahrheit verdreht, sondern auch die Eidgenossen vielfach geschmäht: die Wahrheit werde durch die Herausgabe der Badener Disputation an den Tag kommen. Aus derselben, die er getreu herausgegeben hat, wie

<sup>8)</sup> Ueber deren Anordnung und Theilnahme vgl. Anshelm VI. p. 360.

<sup>9)</sup> Siehe Beiträge der hist. Gesellschaft in Basel. VI. 292.

<sup>10)</sup> Vgl. Kirchhofer, B. Haller p. 77.

<sup>11)</sup> Vgl. Disput. zu Baden Rr. 11j.

<sup>12)</sup> Buchdrucker in Strassburg.

sich aus dem 1720 aufgefundenen Original ergibt, geht hervor, dass Köpfflin sich nicht streng an der Wahrheit hielt.

Inzwischen erschienen eine Menge Streit- und Schmähsschriften<sup>13)</sup> gegen die alte Lehre und deren Anhänger; z. B. ein »Ablassbrief und Spottkalender« auf die Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Solothurn und Wallis, worin diese als Abgötterer und der Hölle Verfallene dargestellt wurden. Da Murner den öffentlich genannten Verfasser, einen gewissen Doktor Kop, nicht, sondern Zwingli für den eigentlichen Urheber ansah, so kannte seine Wuth gegen diesen und seine Anhänger keine Grenzen mehr, wiewohl er den »ehrsamen, wysen Ratt der lob. Statt Zürich unangetastet haben wollte mit samt allen frummen alten Zürichheren.« So machte er nun auch einen Kalender der Ketzer und Kirchendiebe, wie er besonders die nannte, welche die Wegnahme der Messgeräthschaften und die Aufhebung der frommen Stiftungen veranlasst hatten. In den beigedruckten Abbildungen erschien Zwingli am Galgen. Eine Anzahl Zeichen tadeln auf das Heftigste den Gebrauch des Kirchensilbers zum Geldschlagen<sup>14)</sup>. Von Zwingli heisst es beim 20. Jänner: »Ulrich Zwingly ein Kirchendieb, und ein stolzer Feigenfresser in der heiligen Schrift, ein Geiger des heiligen Evangeliums, und ein lautenschlaber des A. und N. Testaments und Magister artium in Theologia.« Schicklichkeit und Anstand nach den Begriffen unserer Zeit sind darin auf das Gröbste verletzt<sup>15).</sup>

Inzwischen entschied sich der Rath zu Bern nach langem

<sup>13)</sup> Scheible hat sechs Schriften gegen Murner abgedruckt, worin er unter Anderm auch als scheusslicher Drache abgebildet ist, meist ohne Namen der Verfasser, was Murner ärgerte, da er sich in seinen Schriften nannte. Auch verdross es ihn, dass man ihm seinen Namen immer in Murnarr mit einem Katzenkopf verdrachte und ihn überhaupt wegen seines Körpers und sogar mit Brüchen darstellte.

<sup>14)</sup> Er heisst die es thun evangelische Diebe und Schelmen.

<sup>15)</sup> Scheible hat ihn mitunter fehlerhaft abgedruckt. Ein schönes Manuscript findet sich in der Stadtbibliothek in Bern mit einem lat. Spottgedicht auf Murner von Huldr. Grob.

Schwanken für die neue Lehre<sup>16)</sup> und beschloss um sie zu allgemeiner Geltung zu bringen eine Disputation innerhalb der Mauern seiner Residenz abzuhalten. Die Anhänger der alten Lehre waren noch zahlreich besonders unter den regierenden Familien, wie von Diesbach, Caspar von Mülinen, Anton von Erlach u. a. m. Berchthold Haller war früher sogar, als schon einmal die freie Lehre gestattet war, nicht sicher auf der Strasse, also dass ihn die »Steinhütteng'sellen« warnten und mit ihren »Bicklen und Degen« zu schützen sich erboten (Anshelm VI, 249). Jetzt sollte eine sichere Bahn betreten werden, zumal die Neugläubigen, an ihrer Spitze Probst Niklaus von Wattenwil und der thatkräftige und geistreiche Niklaus Manuel, die Mehrheit im Rathe errungen hatten<sup>17)</sup>). Man wünschte ein allgemeines Gespräch, wobei beide Glaubensparteien in ihren Häuptern vertreten wären. Th. Murner, den Niklaus Manuel den Evangelist der altgläubigen Priester p. 347) nannte, (vgl. Grüneisen, N. Manuel) sollte dann auch seinen Ketzerkalender vertheidigen, wie Haller an Zwingli schrieb. Auf Berns freundliches Schreiben, Luzern wolle den hochgelehrten Pfarrer Dr. Murner an die Disputation senden (Bern Staatsarchiv Missiv. Q. 330.) entgegnet Luzern, es sei zu verwundern, dass man ihren biderben Kilchherrn Murner, den man doch wegen des Drucks der Disputation zu Baden angreife, nun in Bern zu einer solchen haben wolle; übrigens könne Luzern nicht ohne die acht Orte handeln und weil ihm auch, wie diesen, die Disputation zu Baden genüge, so habe es seinen Pfarrer heissen zu Hause bleiben. (l. l.)

Murner selbst vertheidigt sein Nichterscheinen in der Schrift: »Vrsach vnd verantwortung, worum Doctor Tb. Murner kilchherr zu Lutzern nit ist vff der Disputation zu Bern gehalten erschinen.« Er sagt darin, er sei eigentlich nicht berufen worden auf die Disputation nach Bern. Nur Schultheiss Hug<sup>18)</sup> habe

<sup>16)</sup> Vgl. über Berns damalige Lage Kirchhofer, Berthold Haller oder die Reformation in Bern. Zürich. 1828. p. 98.

<sup>17)</sup> Vgl. B. Haller von Kirchhofer. p. 99.

<sup>18)</sup> Ein gewaltiger Reisläufer und Pensionenreicher genannt. Vgl.

ihm erst, nachdem die Disputation schon begonnen, gesagt, »wie sie min begerten.« Er habe dennoch gehen wollen, wie wohl es betrüglich sei nach angefangener Disputation, allein auf Capitos und Bucers Brief gegen ihn sei er nicht gegangen und habe sich schriftlich verantwortet. Auch wolle er mit der hl. Schrift beweisen, dass die Disputation zu Bern 400 Lügen wider den christlichen Glauben inne habe. Darauf erschienen von Murner mehrere äusserst heftige Schriften gegen Bern, das nun die Hoffnungen, welche die Altgläubigen aus der Rede des Schultheissen Damm (bei Anshelm) schöpfen konnten, ganz vernichtet und der neuen Lehre vollständige Herrschaft in der Schweiz zu geben schien<sup>19)</sup>. In der Schrift: »dz vnchristlich frevel einer lobl. Herrschaft von Bern ein Disputation zu halten in ihrer stadt« (4. Lucern. 1528) bemerkt er, man könne weder auf Berns Eid noch Siegel trauen; denn es habe geschworen, bis auf Vierzehnjährige herunter beim alten Glauben zu bleiben, jetzt sei es doch abgefallen. Dann finden sich in seinen Streitschriften dieser Zeit die schärfsten Ausdrücke, wie »evangelische Buben und Bösewichte, Schelmen, die man an die Bäume hängen sollte u. dgl. Noch hat er zwei sehr heftige Schriften gegen Bern geschrieben, welche dieses auf das Aeusserste reizten, besonders da sie auf sein Gebiet unmittelbar aufrührerisch einwirkten. Im Oberlande brach mit Hilfe der Unterwaldner und selbst der Urner gegen die neue Lehre ein Aufstand aus, der den freilich erst später ganz klar erkannten Gedanken einer kirchlich politisch geeinigten, unbedingten Herrschaft, unter der Bern erst gross werden sollte, zu vernichten drohte. Auch im übrigen Landesgebiete stiess die Einführung der neuen Lehre auf Hindernisse. Einige Landvögte waren für die alte Lehre. Rüders-

Beiträge der hist. Gesellschaft in Basel. V. 292. Dazu Bullinger und Hollinger.

<sup>19)</sup> Seine Hefigkeit gegen Bern, um dessen Erhaltung beim alten Glauben sich Luzern so sehr bemüht hatte, kannte keine Grenzen mehr. (Vgl. Kirchhofer, p. 112.)

wyl und das an Luzern angrenzende Langnau, welche durch kirchliche Stiftungen und Anderes in kirchlichen Beziehungen mit dem Entlibuch stunden, wollten den Messpriester geschützt durch den Landvogt behalten und entliessen ihn erst nach scharfen Androhungen im Oktober 1528. Da hielt es schwer durchzudringen, und nur einer schneidenden Thatkraft konnte es gelingen, die neue Lehre in unbedingter Herrschaft einzuführen. Kein Widerspruch durste geduldet, keine Schmähung ungeahndet bleiben nach dem gewiss richtigen Grundsätze, dass in gefahrvollen Zeiten eine Regierung stark zu sein scheinen müsse. Alle Halbheit straft sich; nur unbedingtes Regieren hält sich. So trat dann Bern scharf auf gegen Murner, ihn um jeden Preis für seine geschehenen Angriffe zu strafen und künftigen ein Ziel zu setzen, sollte es auch der Gerechtigkeit durch thatsächliches Eingreifen zuvorkommen müssen. Zunächst schrieb es bitter klagend an Luzern (den 16. Juli 1528) und verlangt mit Berufung auf Tagsatzungsbeschlüsse, dass Murner bestraft werde für seine argen Schmähungen, die es aller Ehre blass geben und aufrührerisch auf sein Gebiet wirken. Luzern antwortete einstweilen nicht. Daraus mochte Bern schliessen, dass man dort Murnern Vorschub leiste und ihn entwischen lasse. Daher befahl es den 31. Juli seinem Vogte Bendicht Schütz in Lenzburg, mit Hilfe der andern Amtleute im Aargau, auf Murner, wenn er über die Grenze komme, im Geheimen zu fahnden. (Staatsarchiv Bern Missiv. Q. 445. u. 471.) Nochmals schrieb Bern höchst ärgerlich an Luzern, es solle den »eerlosen Münch, den Schelmen Murner« nicht bei sich dulden, der wieder zwei neue Schmachlaster-Büchli wider Bern vssgan lassen.« Ebenso suchte auch Zürich voll bitterer Klage Luzern zum Einschreiten gegen Murner zu bewegen. An beide schrieb endlich Luzern mit höchlicher Verwunderung, wie man einen so gelehrteten und wackeren Mann, wie ihr Pfarrer sei, so anklagen könne. Er habe zwar einige Büchlein geschrieben, allein die neuen Lehrer hätten noch weit mehr sie und andere Orte der Eidgenossenschaft, ja selbst Zürichs und Berns Vorfahren freventlich geschmäht. Nichtsdestoweniger wolle es gegen Murner einen

Rechtstag auf Montag den 22. Februar ansetzen. Die Klage anzubringen, ordneten Bern und Zürich Rathsboten dorthin ab, aber nutzlos. Murner wurde mit Beziehung von Dorfausgeschossenen vom Luzerner Rath für schuldlos erklärt. Der anwesende Stadtschreiber von Zürich wurde darüber sehr aufgebracht; die Berner Rathsboten, Niclaus von Grafenried und Peter Im Hag, zeigten sich mässiger, schrieben aber an ihren Rath, dass in Luzern kein Recht gegen Murner zu erhalten sei; sie rathen nach Zürichs Meinung mit dem Handel vor die dreizehn Orte zu gelangen, also an eine gemeine eidgenössische Tagsatzung, was später wirklich geschah. Inzwischen schickte Murner über diese Rathsverhandlung und Anderes an seinen Vetter Herparth Hetter in Strassburg ein vertrauliches Schreiben. Dieses wurde jedoch dem Briefträger bei Brugg durch den bernerischen Stiftschaffner in Zofingen, Conrad Tüby, und Dr. Sebastian Meyer entwendet und der Regierung von Bern zugesandt. Murner meldet, nachdem er seinem Vetter einige Aufträge wegen seiner zu Frankfurt gedruckten lateinischen Ausgabe der Disputation und wegen seiner Weinreben ertheilt hat, ganz vergnüglich den Verlauf seines Streithandels. Im Widerspruch mit dem ihn ganz entschuldigenden Schreiben des Rethes zu Luzern findet er allerdings, dass Zürich und Bern nicht umsonst klagend gegen ihn auftreten; denn er habe durch seine Büchlein, wovon er vier mitsendet, ihren Zorn wohl verdient; freilich habe er nur zur Abwehr geschrieben. Es müsse aber noch anders kommen. Alles sei voll Eifer gegen die evangelischen Sackpfeifer und Schelmen, die Weiber noch mehr als die Männer. Auch habe man treffliche Bundsgenossen an Savoyen, dem schwäbischen Bund, Wallis, den beiden Regiment (Oestreich und dem Kaiser?) u. a. m. Der, wie man sieht (s. Beilage), nicht ungeahnte Krieg brach aus, wurde aber durch Landammann Aebli von Glarus zum Frieden gewendet, in dessen zwölftem Artikel Zürich und Bern gestattet wurde, den Murner vor den XII eidgenössischen Orten und sonst gerichtlich zu verfolgen. Sogleich verlangt Bern von Luzern, dass es Murner von sich aus nach Verdienen züchtige. (Bern. Staatsarchiv.) Statt dessen lässt Luzern seinen

Pfarrer Murner über die Grenze nach Freiburg im Breisgau entwischen. (l. l.) Unverweilt erheben Bern und Zürich Klage bei der Jahrrechnung zu Baden, und zwar zunächst gegen Luzern, weil es Murner entgegen dem 12. Art.<sup>20)</sup> des Friedens von 1529 habe entwischen lassen. Das Schiedsgericht aber, worin nebst Glarus, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell und Graubünden auch die Landschaft Sargans durch Hans Capetuller und Hans Walther vertreten war, erkannte, Luzern habe wegen Murner den Landsfrieden nicht gebrochen, da es zur Zeit von Murners Flucht die Originalurkunde des Friedens noch nicht gehabt habe, dagegen seien Zürich und Bern berechtigt, Murner für seine Schandbücher und lästerlichen Worte als einen »Landrümigen« an Leib und Gut, wo und wie sie können und mögen zu strafen. (Rechtspruch vor den 13. Orten zu Baden Donnerstag nach St. Verena. 1529. Staatsarchiv Bern.) Zunächst legte Bern zu Strassburg<sup>21)</sup> Verhaft auf Murners Pension, von 52 fl., die ihm für seine Klosteransprüche laut Vertrag zukam, und verlangt mit Zürich in Strassburg einen Rechtstag. Eine bernerische Gesandtschaft ging dorthin, aber Murner stellte sich nicht vor Gericht. Endlich richtet Murner »als armes Burgerkind«, das seine Vaterstadt doch nicht ins Elend stürzen wolle, einen Vertheidigungs- und Bittbrief um seine Pension an den Rath zu Strassburg, auf dessen Fürbitte endlich Bern nachgibt und der Streithandel ein Ende hat. Fortan mochte Murner seine Pension ruhig geniessen, zumal er gegen die Eidgenossenschaft Nichts mehr, wohl aber gegen M. Luther das Bocksspiel schrieb. Wann und wo er gestorben, ist ungewiss.

---

<sup>20)</sup> Vgl. Schweizergeschichte von Meyer v. Knonau. I. 385.

<sup>21)</sup> Bern verbürgrechtete sich mit Strassburg zuerst 1303 (Anshelm I., 71). Dann 1479 (Anshelm II., 245) und endlich schloss es 1529 auf Quasimodo gemeinschaftlich mit den evangelischen Städten das sog. christliche Burgrecht mit Strassburg, welcher Bundesbrief, nach dem zweiten Cappelerkrieg zerschnitten, im Staatsarchiv zu Luzern liegt.

## Beilagen.\*)

### 1.

Schreiben von Luzern an Bern, laut welchem Murner nicht zur Disputation nach Bern kommen soll.

6. Januar 1527.

(Stadtbibliothek Bern. VI. pg. 176.)

» Den frommen fürsichtigen wysen Schultheiss vndt Rhatt der Stat Bernn, vnsern besonders gutten fründen, vnd getrüwen lieben Edtg.

Vnser fründlich willig dienst auch was wir eeren liebss vnndt guttes vermögen zuvor fromm, fürsichtig wyss Insonders gutt fründt vndt getrüwen lieben Eidgnossen eüwer schryben vnss vff hinnfür zuo kommen, berüerendt den wirdigen hochgeleerten herren Thomass Murner Doktor, der hl. schrifft vndt beider Rechten, jetzund vnsern Kilchherren, vff eüwer disputatz ze schicken haben wir alless InnHaltss verstanden vndt darob etwass verwundern empfangen. Angsehen dass schryben So ir kurtzlich hieuor vnss Inn antwortss wyss zugeschickt, darzuo sonderlich gemelt, dass der so die Disputatz gedruckt, nit der Eeren wort gaben biss zu siner Zyt, Sonder vnnsern Kilchherren für einen biderman vndt einen christlichen Doctor achten vnndt hallten, vnndt wir wol vnnser Kilchherr Doctor Murrner geneigt, vnndt guttwillig eüwerem begären stat zuo thun, So aber nit allein wir, sonder noch acht ort der Eidgnoschaff dass willenss sindt vnndt angsechen habendt Niemandt vff die Disputatz ze schicken, Angsehen die Disputation zuo Badenn, damit vnss wol benützt vnndt ander vrsachen Darumb So habent wir vnssren KilchHerren gheissen daheim bliben vndt lassent es genntzlich

---

\*) Bei Abdruck dieser Beilagen, deren mehrere aus dem Staatsarchive Bern herrühren, habe ich Herrn Berthold von Mülinen-Gurowski, Archivar in Bern, für seine stets freundliche, gefällige Güte meinen wärmsten Dank zu sagen.

H.

bi dem Schribenn. So euch von den acht orten zuo geschickt bliben, daan vnss nit wil gebüren ohn wüssen der acht orten von dem gmeinen einhälig ansehen vndt vorabscheiden zesann vndt darwider ze handlenn Dass wellendt also In bestem Vermercken. Datum vff Trium Regum. Anno XXVII.

---

2.

Beschwerde von Bern bei Luzern über Murner's Schrift:  
»Des alten christlichen Bären Testament.«

Bern, 16. Juli 1528.

(Staatsarchiv Bern. Missiven. G. 445.)

Vnnser früntlich willig Dienst sampt was wir Eeren liebs vnd guts vermögen zuvor Fromm, Fürsichtig, Wyss. Insonders gütten Frund vnd getrüwen lieben Eydgrossen, Vnns ist diser Tagen ein getructs büchlin so Doctor murner über pfarrer vnnser vnd den vnnsern zü schmach erdichtet hatt Fürkommen, welches er nennt des allten christlichen Bären testament. Wie schantlich vnd mit vnwarheit wir darinne angetastet, mag ein jeder Biderman der das liset oder höret woll erkennen. So nun bemelldter vwer pfarrer sich nitt benügt hat vnnser vnd die Vnnsern jetz vnd vormals auch, mitt schmachbüchlin vnd kalender ze verletzen, sonders auch die vnnsern zü vffrur ze reitzen will vnnser Hoche notursft eruordern söllichs vnversprochen nitt lassen anzestan Dwyl vnd wir offtmaile zü tagenn verabscheidet worden was man sollich schmach vnd schandbüchlin abstellen söllt, Harumb ann vch vnnser früntlich pitt langott, ermanen vch auch jn krafft geschworner pünden das ir gedachten vwern pfarrer vmb söllich vnerbar, erdicht vnd vffürig gedicht rechtvertigend, vnd In dermassen strassend, das wir gespüren mögen das vch der Handell In trüwen nitt minder dann vnnss missgeuellig vnd leid vnd an vwer wüssen vnd willen beschechen sye, darzu denselben trucks hinderhaltind vnd damitt wir vnnser Eeren hewaren, vnd söllich vnwarhaftig vnredlich sachen ver-

sprechen mogen begären wir hierüber vwer verschreiben antwort,  
by disen Harumb allein gesandten botten, Hiemitt bewar vch  
der allmechtig,

Datum 16 Juli Anno 28.

Schulth. kl. vnd gr. Räth d. St. Bern.

---

3.

Aufrag von Bern an seinen Vogt zu Lenzburg,  
auf Murner zu fahnden.

Bern, 31. Juli 1528.

(Staatsarchiv Bern. Missiven G. 471.)

Schultheis vnnd Ratt zu Bernn vnnsern gruss zuvor lieber vogt Dir ist vnnvergessenn was wir dir des dockters halber zu Bremgarten beuolchen habenn, Namlich vff in acht ze han, vnnd wo Du in In vnsern landen betreten magst vencklich anzenemen, Nun hatt docktor murner pfarrer zu Lutzern vyl schantlicher mitt der vnwarheit wider vns geredt vnd in truck lassen vssgan, Darumb wir in gern wollten berechtigen wo vns gebürlich Recht gelangen möcht, nun will es vns zu Lutzern nitt gemeint sin, Darumb wir ander mittel suchen müsset In ze paschken, Darumb Du vff In sollt auch acht vnd gutt sorg haben, vnd wo Du In vff vnserm ertrich ergriffen, magst in vencklich annemmen Du sollt auch zu Zoffingen, Arouw, Bruck, Schenckenberg, vnd da vñher vnnsern Amptlüten in vnserm namen beuelchen glicher gestallt vff In ze gan, vnd ze handlen, Doch in geheimd Das Er nitt gewarnett werde, Das sollt ernstlich als wir dir woll vertruwen erstatten. Datum yltima Julij Anno d. XXVIII.

---

4.

Schreiben von Luzern an Bern Murner betreffend.

Luzern. Sonntag vor Lichtmess (31. Januar) 1529.

Vnser früntlich gruss etc. Üwer schriben vnnsern kilchherren Doctor Murner berüerend, vnnd wes willenns vnd Fürnemmens Ir

gegen Im sind , habenn wir alles Inhallts verstanden , vnd warlich etwas verwundren vnd befrömbden darab empfangen , dann wir von vnserm pfarrer nütt anderst wissend , dann das er als ein Christenlicher doctor vnd glichförmig der allten gmeinen christenlichen kirchen , das heillig gotzwort by vnns geprediget vnnd sich erberlich vnnd woll gehallten , darumb wir Inn nitt für vuerschampt , noch für ein sollichen man Alls Ir Inn üwerm schriben , Inn schelltend , bisshar erkennt , So Ir aber , ab etwas gedruckten büchlin , so er (doch gantz wenig mitt vnserm Rat vnnd heissenn) vss gan lassen , beschwärd tragend , vnnd vor üch hannd Inne vor vnns darumb zerecht vertigenn vnnd vns vmb ein rechtstag angerüstt , Vnnd wie woll wir In betrachtung was schmach vnnd schand , üwere nüwen lerer vnnd predican- ten Jetz etlich Jar vnnd Zyt mitt Irm schantlosen fräfflen , vnwarhaftigen schriften , bücher vnd mitt Irem predigen , nitt allein vnns , sonder andre ortt der Eydgnoßhaft , vnnd noch me- rers die gmeinen Christenheit . (Dar Inne üwer fromen vordern auch vergriffen .) zu(ge)zellt vnd angetastet , üch mitt andre anntwurt zu begegnen Vrsach gnug hatt , Nüdt destminder da- mit Ir spürind , das wir geneigt vnd des willens syend , aller zimlicheitt vnnd billicheit auch üwern vnnd vnnsern pünden , glichförmig vns gegen üch ze vlissen vnd ze halltenn , Vnnd dwyl Ir rechts gegenn dem Doctor begerend , könnd wir dar- wider nitt sin , noch kein missfallen daran tragenn , fügenn wir üch daruff ze vernemmen das wir vnnsern pfarrer üch zum rech- ten vor vnns ze stan vermogen vnd hallten setzend vnd be- stimend üch einen rechttag gegen Im Namlich vff mentag den ersten Tag mertzen nechstkünftig vor vnns zu früer Ratzyt ze erschinnen vnnd das recht ergan zu lassen , Wir haben auch üwer fürnemmen vnnd söllichen rechttag vnnserm pfarrer zu wüssen than vnnd verkündt , der ist darab vnerschrocken , Son- der ganzt gutwillig vnnd bereitt , Ir dörffen auch der sorgenn mit das er rechtwichtig wärde , das habenn wir üch guotter mey- nung üch darnach wüssen ze richtenn nitt wellenn verhalltenn , Datum Sonntag vor liechtmess Anno xxix. Schultheis , Rat

288      Doktor Thomas Murner's Streithandel mit den  
vnnd die hundert So man nempt den grossen Rat der Statt  
Lucern.

Den Frommen, Fürsichtigenn, wysen, Schultheis vnnd  
Rat der Statt Bern, vnnsern besonders guttenn Fründenn  
vnd getrüwen lieben Eydgnossen.

(Ein gleichlautendes Schreiben ging von Luzern nach Zürich).

---

5.

Schreiben der Bernerischen Rathsboten in Luzern  
an ihre Obrigkeit.

Luzern. Montag nach Reminiscere (22. Februar) 1529.

Frommen Vesten Fürgeachten Eersamen wysen sunders günstigen Lieben Herren vnnd Obern, Vch sygent vnnser ganz fründlich willig Dienst mit erbyettung aller eeren zubeuor, Als wir gesterigen Sunntags zu abent gan Lutzern kamen, vnnd allda vnnser Lieben Eydtgnon vnnd Cristenlichen Mittburgern von Zürich botten Namlich Iren mittrath Meister Hansen wegmann vnd Iren Stattschryber zu Murners rechtfertigung verordnet vnnd by Inen funden, wie es auch by vnnser selbs gewesen, das Inen Inn diser schwären rechtfertigung vor söllichen partyischen argwilligen, vnnd verdachten Richtern wie sy sich dann Inn Irem eygenen schryben vnnd vertagen vch vnnsern, vnnd Iren Herren vnnd Obern zugeschickt emplössend vnnd nit bergent vnnsern vermeynten widersächer Doctor Murnern als eyn frommen cristenlichen Doctor der sich eerlich vnnd wol gehalten vor Ingang Rechtens vnnd ee das wir In beklagt, gantz verdächtlicher vngemeyner wys zu beschören, Zudem die herren so zu vnnsern vnnd Inen Zunachtessen verordnet Ir gemütt nit bergen könnend, sunder so offennlich heruss fallend vnnd Ir verdachtlich argwillig gemütt entdeckent. Daruss gar lychtlich by eym yeden verständigen abzunemmen, was gutten gemüts sy gegen vnnser sygent, vnnd was gelychen billichen rechtens sy vnnd wir, frylich vnnd on zwyfel nützt dann wyther schmützung schmach vnnd schand vertieffung vnnd verlümbdung vnn-

serer eeren vnnd gutten glympfs da erlangen möcht fürzefaren vnnd Inn alda zu berechtigen gantz endtlegen, zuo schwär, vnnd vngemeyn sin well, dann sy wol ermässen möchten das dise lüt nüt annders begirig. dann wo sy Inen vnnd vnns eyn örnig geben mocht. Das sy dess zum gantz Hitzigisten gewygt, vnnd wo sy erst mit eyd vrteyl vnnd rechtlichen erkan nthniss söllich verzelt verlumbdet lüt, vnnd Murner von Irer anclag ledig erkent werden solt, als gantz vnzwyfenlich souil sy sich nun vor vnns selbs lassen mergken zuo uermulten vnnd nit annders zugedencken. Das dann Inen sollichs erst gantz zuschwär dann er sollicher syg, erst inn alls welt vssschryben vnnd sins rümens vnnd lesterns vrsach haben wurd, desshalb sy wol lyden möchten das sollich berechtigung vnderlassen, vnnd nundalavmen (?) fug vnnd mitlen nach zu trachten syg wie wir von disen verdachten Richtern abtreten möchtend. Vnnd so wir nun vnns ze allen teylen hierüber beradtschlaget Ist vnns eyn mittel zu gefallen vnsers bedenkens zu diser ab.....

Inn sinem schryben für die zwölff ordt der Eidgnosschafft rechts erbotten, das man by denen von Lutzern mit anzeigen Ires vngemeynen gemüts gearbeyt das sy vnns dahyn wysen vnnd Murnern vnns daselbs eyns rechten zesin vermögen vnnd antzhaldten wöltind, Thättind sy das were gutt, wo nit so hette man sin aber fug vnnd glimpf sollichs für ein beschwärd anzenem mind, von dannen zuryttend vnnd nachuolgends zu gelegener Zyt vnnser vnschuld vnnd beschwärd Inn eym offenen truck vss gan zu lassen, Vnnd diewyl vnns dann yo sollichs an die hand zunemmen für gutt glimpfich vnnd eerlich ansehen wellen. Zudem wir och eyn schuchen darab empfangen. Das sy von Iren gemeynden ab dem land nemlich von yeder gemeynd zwen man zu diser sach zugeschossen, vnsers bedunckens Iren gemeynen man dest bas wider vnns zu stercken, Vnnd wir aber vber vnsler instruction on üwer vorwissen nit wol vff vorgehördte meynung handlen dörßendt. Haben wir üch sollichs gantz gutter getrüwer meynung by disem botten zu schryben vnnd üch was wir by vnnserer lieben Eydtgnon von Zürich funden verständigen wellen Mit gantz geflyssener bitt Ir als die

wysen die schwäre dess handels vnnd was vns zu allen teylen daruss volgen möcht zum truwlichsten erwegen vnnd ob üch vorangezogne meynung gefallen wolte, oder wie wir vnns wyther hier Inn schicken sollenn vnns zum fürderlichsten berichten vund zuschryben so wellent wir also hie vff Vweren bescheyd verharren vnnd Inn allweg vwers willens vnnd gefallens vnns dermass beflyssenn als wir dann das gegen vch vnnsern herren vnnd Obern schuldig sind Vnns hiemit vch zu aller wolegefelligkeit beuelchende Vss Lutzern Mentags nach Reminiscere vmb die Nünde stund Vormittag anno d. xxix<sup>22)</sup>.

u. w. gantz willige Niclaus von Grafenryed vnd Peter Im Hag<sup>23)</sup>) jetz zu Lutzern Inn Murners handlung verordnete bottten.

Den Fromen Vesten Fürgeachten Ersamen Herrn Schultheiss und Rath der Stadt Bern, unsern sunders günstigen gnädigen Herrn und Obern.

---

## 6.

Schreiben Thomas Murner's an seinen Vetter Herparth  
Hetter in Strassburg.

Luzern. Samstag nach Reminiscere (27. Februar) 1529.  
(Staatsarchiv Bern.)

Minen frindlichen gruss vnd alles gutz zuvor lieber Vetter. Ich hab vch mit Casp. dem trucker gebetten dz ir oder Wörner<sup>24)</sup> wellent von Im zu franckfurt empfahen iijc (300) latin-

---

<sup>22)</sup> Ebenso schrieben die Boten von Zürich an ihre Obern.

<sup>23)</sup> Rathsherr und eifrig für die neue Lehre. Cf. Anshelm. VI. 349.

<sup>24)</sup> Johannes Wörner, Baro dominusque in Mörsberg et Besordt und Rector der Hochschule zu Freiburg war aus einem Geschlechte, das beim Hause Habsburg in hohem Ansehen stund. (Cf. Leu, Lexikon s. v.) Einer seiner Vorfahren Christof von Mörsberg war Kämmerer bei Kaiser Friedrich. Cf. Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Zehnter Band. p. 381 Er gibt ihm 1461. 10. Okt. drei Höfe. Von Wörner findet sich (Cf. Hirschfeld Briefe von der Schweiz. p. 260.) ein Distichon über Murner.

scher disputation von Baden von minent wegen vnd die In mynem kosten hinder vch behalten vnd gon Strassburg lassen fieren das ich sy hinder vch hab, das bit vch noch vff das frindtlichst das ich nit don kan, (thun kann) sonst bin ich mit dem trucker gantz vnd gar vertragen, vnd ist bezalt lut siner handtquitantzen so ich hinder mir hab Ich hab vch auch gebeten glaser diebolts bruder Wirthen x gl. von minet wegen zu zussen das er dasselbig gelt an min stück reben an lege vnd bew vff das best als ich Im vertruw vnangesehen dz es fillicht nit ein gut stuck ist kurtz ab es muss gebuwen syen got geb got griess, ich wils nit lassen wider zu schanden gon. Wieters wissent lieber Vetter das beide stett Zürich vnd Bern hoch gegen mir erbittert ein rechts tag wider mich begeret handt, der ist Inen ersetzt gewesen vff montag noch reminiscere, des ich gar nüt erschrocken bin gsin sonder mit frölichem hertzen verstanden hab vnd ist der tag also beschehen. Mine gnedigen herren von Lutzern sint vff den selbigen montag zu recht gesessen die redt vnd hundert der stat Lutzern, mit sampt allen iren ämpter derzu beriefft, als beider stett anwalt vnd botschafften montag erschinen, habent sy sich mit filen worten über mich ze klagen entschuldiget Wie Inen entgegne etwas das sy nit vermeint hetten wollet aber heimschriben gon Zürich vnd Bern vnd was Inen beuolhen wiedr handlen also sint miner herrren ämpter all zu Lutzern In grossem kosten do bliben biss vff donderstag noch reminiscere sint wir alle wider erschinnen vor radt vnd honderten vnd allen ämpter vff dem land miner herren, hat der Statschriber von Zurich ein rede gethon min vergessen ein wissents wellen haben worum doch ämpter miner Herren do sitzen, ob sy auch richten sollen oder allein zu hören, es sey vor nie erhört worden Vnd ist beiden stetten die gross einigkeit miner herren vnd irer ämpter ein grosser dorn In ougen gsin, Vnd sint vff den selbigen tag am morgen beider stett botschafften vnd ich zum ix mal vss gaungen biss sy zuletzt ein andre tag satzung wider mich begeret haben, die ist Inen nit zu gelassen worden vnd weiss auch nit ob mans Inen wytters zu lassen werd, den als ich abgangen heilt der

statschriber etwas für gewandt dadurch er min herren ser erzürnt hett vnd sint die von Zürich on abscheidt abgeritten mitt vnwillen, die von Bern sint bliben biss vff den andren tag handt sich vor minen herren entschuldiget was der statschriber von Zürich geredt hab, das hab er on ir wissen vnd beuelhe gethon etc. vnd sint also mit einer grobben süw hinweg heim zogen dz ich by got glaub sy sint von hertzen fro das sy ein vrsach handt fünden mich nit zu berechten, es ist luter lure lery vnd lumpenwerck wamit sy vmb gond Das ir aber wissent worum sy über mich erzurnt sint send ich vch hie fier biechly, wen ir dieselbigen lesen, so werdent ir wol sehen das ich iren Zorn wol verdient hab, ich frag nüt nach iren vngunst, liessent sy mine gnedigen herren vnd ire frommen biderben ampt lüt vnd vnderthonen mit lieb vnd vnsere frommen biderben christlichen lender, so liess ich sy auch mit lieb. Wir sint ietz handfester den vnser leptag nie Vnsere lender sint zu Velklich vff dem tag gsin vnd kennen den hertzogen von Saffoy woll. Wir gebent nit ein pfisserling vmb die Zürcher Berner die evangelischen Sackpfisser s got werdt vnss nit verlassen, es ist kein erschrockener man vnder vnns dz blut Im lib wallet Inen wider die vngleubige schelmery. Ich besorg me dan ichs begere Wir werdent bald louffen, den die Schwitzer handt vns schon ermant vnd gebeten ein truw vffsehens vff sy zu haben. Die Im gastall von Wesen rel. handt Inen entbotten sy wellent die alt hur von einsidlen bald vss der kirchen geheyen, Vnderstand sy das so ist dem friden der boden vss so wellent wir sy vmb ire gründe gehyen das Inen das bild der würdigen muter gots wol vergessen wurdt, wissent lieber vetter das der bassler abfal vnd vffrur sy gantz vnd gar erzürnt hett. Vnser herren handt genug zu weren also ergrimpt ist jederman über die ketzery, sy sagen sy wellent die stett wol wider gleubig machen, by dem almechtigen die wiber sint zorniger den die man, got sy gelobt wir sint manlich vnd stadt wol vmb vns dörffent Bern Zürich vsslendisch stet als Costentz wider den pundt annemen, so dörffent wir beide regiment den schweischen pundt, Saffoy Wallis etc. das vberig verstand ir selb wol die glock ist gossen

wir werdent sy bald lüten das der thon wyt erschallen soll Saffoy hendt Nürenberg Augspurg auch den vnseren gireter under gelegt von genß aber den vnseren sint die iren wider worden es ist ein missgriff geschehen es stadt wol Wir wellen den glauben bald mit einander deylen mit langen spiessen vnd guten hellenparthen wellent sy nit anders, wyr hieltezt gern friden, aber der nüw glauben hett die art dz er Im selber kein ruw lasst vnd ander lüten auch nit riewig lasst. Ich hab wol verstanden dz dünden by vch etlich kündtschafft wider mich syn gebetlet worden. Wir wellent demselbigen recht thun ich förcht mir nit ein crütz, sy wellent mir den Zanck für ziehen myner rechnung mit min kloster dess ich fro bin, den ich weiss sy zu entpfahen. Wen mir die evangelischen sackpfisser rechnung geben wie sy mit der klöster gut hant huss gehalten Wil ich min rechnung ob got will wol verantworten als ein biderman. Ich hab uch die biechly doppel gesandt das ir hansen auch fier mit sixten sün zu senden vnd mir In seer griessend. Es gadt mir sunst gar wol got sye gelobt etc. Datum Luzern 1529. sambstag noch reminiscere. Tho. Murner Vwer Vetter.

An Herrn Herparth Hetter,  
minen lieben Vetter, zu Strassburg.

7.

Schreiben von Konrad Tüby<sup>25)</sup> und Dr. Sebastian Meyer<sup>26)</sup>  
an Bern betreffend Murner.

Zofingen, 2. März 1529.

(Staatsarchiv Bern. Murner Miss.)

Wir gehorsam willig dienst allzit bereit zuvor Frommen Veten fürsichtigen vnd wisen gnedigen lieben Herren. Wüssend daz mir vnd doctor Bastian üwer gnaden diener vnd prädikant

<sup>25)</sup> Conrad Tüby, Stiftsschaffner zu Zofingen. Vgl. Leu Lexicon.

<sup>26)</sup> Dr. Sebastian Meyer. Die neue Lehre schon frühe predigend wurde er von Bern vertrieben, wo ihn die Altgläubigen „Ketzerungeheuer und Vater aller Ketzereien“ genannt hatten. Vgl. Anshelm VI. 248.

etwas selzemer sachen zu Handen gstossen sind. namlich so  
hatt dieb murner an heimlichi bottschafft durch ein schlechti  
person gan Strassburg wellen fergen, die nun vns begegnet ist  
vnd ist nitt minder Wir hand ein scseinen possen mitt im gris-  
sen, vnd im vil gutter wortten geben, vnd gfragt wo er bin  
welli. Das er so gutter dingen worden ist das vns die Brief  
so er gehebt hatt zu lesen worden sind, vnd hand imms dan-  
nethin wider in den sack gstossen vnd in vnsern henden bhal-  
ten vnd fartt er gan Strassburg vnd weist nitt anders denn er  
heigi die Brief by imm, dann es ist gschwind zu gangen. Des  
wir üwer gnaden wol wöttind berichten wo wir by üch werind,  
dass nun nitt not ist, die wil wir aber verstanden hand, das  
die brieff innhand So üch minen gnedigen herren vnd Cristen-  
lichen mittburgeren von Zürich vnd allenthalben nachtheilig ist  
fügend wir üch den Handel zu wüssen im allerbesten alss from-  
men Berneren zu statt wie wol ir minen Herren nitt gedenken  
sönd, das wir üzitt mitt gwalt mit dem Botten gehandlet ha-  
bind, dass ist nitt. dann es ist mitt krutteren zuo gangen. vnd  
kennt lvens nitt vnd weiss auch nitt anderst denn er hab die  
brief imm sack. Witter gnedigen lieben Herren, So ist ein  
Brief. der mitt faden zämen gnäit ist gsin alss ir wol sehend  
werdind dess murnarss eigni Hangschrifft. Dann Doctor ba-  
stian der bekennt sy, zum andren gnedigen min herren sind  
vier büochli so er ingeleit hatt hinderrucks üch minen gnedigen  
Herren vnd vnseren lieben Cristenlichen mittburgeren vnd brü-  
deren von Zürich vergangnen rechtsshandel betreffende, vnd  
dorum gnedigen mine Herren bitten wir üwer gnaden ir wel-  
lend das imm allerbesten verstan dann wir nütt vnzimlichs mitt  
Botten gehandlett hand. Wir vermeinend auch üch minen gne-  
digen Herren, wol gedienet haben Hiemit. Dann wo ir mine  
Herren die Artickel vermerckend. nach irem innhalt. werdend  
ir vernemmen. ir heimlichen anschleg. vnd fuli prattick. so sy  
thüend wider gott vnd sin heilig wortt. vnd wider alli die so  
gott vnd sinen wortt anhangend. Vnd dorum gnedigen min Her-  
ren bittend wir üwer gnaden semlichs inheimlichkeit zu behal-  
ten. so witt es muglich ist. da man nitt vernäm. wohar sy köm-

mind dann wir sust nienen sicher werind in iren land vnd bietten. aber der briefen halb. so er geschickt hett litt nütt an wenz die nottnrft erhöscht. das man imm die an der nasen könn legen. damitt er sechen mög das es die warheit sy. wie-wol er den brief nitt bsiglett hatt litt nütt an. das ist die Vrsach. wo man imm darüber kem dass man nitt meinen sött dass etwas schedlichs darinn stüende. dann der bott ist auch ein gutter tschöli. er ist auch nitt der rechten strass nach gangen den er hatt den nechsten wellen von surse gan Arow. Von Arow gan Rinfelden. vnd von rinfelden gan Strasburg. Witter gnedigen lieben Herren bin ich bericht in gheimd. das der Murner den Strich auch vorhanden hab. vber etwas zitt so nitt nott zmelden ist. willen hab sich gan Strassburg zu süogen. denn der bass zu Brugg wil imm nümen schmecken vnd dorum gnedigen min Herren bitt ich über gnaden ir wellends in dem besten verstan vnd vßnämen. dann wo ich über gnaden wüssti vor zukünftigen schaden zu sin. daran wölt ich sezen lib vnd gutt so witt es langen möcht. Darum gnedigen mini herren, wend ir mir etwas befelen. bitt ich über gnad ir wellend mich by disem botten berichten. Dann wass ich überen gnaden kan dienen wil ich gern thun bitt auch vwer gnaden. ir wellend mich üch allweg lassen empfohlen sin. Nitt mer denn der frid gottes sy mitt üch, Geben vff Zinstag des andren tags merzen. Imm xxviii iar,

Von mir Cunratt Tüby vnd Doctor Bastian allzitt über  
willige Diener.

Witter gnedige min Herren werdend ir finden ein ingelegenen Zedel. antreffend ein Handel So ein Herr imm Hag mitt mir gerett Hatt do ich zum nechsten for überen gnaden erschinnen bin. betreffend den Schulthess Huber bitt ich über gnaden ir wellends üch selbs behalten. vnd aber der sach nütt dest minder nachfragen. denn es ist nutalami Zitt das man imm sag. das er krutt gumpist lasse sin.

Den Edlen Strengen Vesten Frommen, Fürsichtigen, wysen Schulthess und Ratt der Lebl. Statt Bern, unsern gnedigen lieben Herren, in yll.

**Rechtsspruch Eidgenössischer Orte in der Sache von  
Zürich und Bern gegen Murner.**

Baden. (Donnerstag nach Verena.) 2. September 1529.

Rächdtspruch zwüschen den Edlenn Strengen Vesten Frommen, Fürsichtigen Weisen Herren Burgermeistern, Schultheissen vnd Rätten beder Loplichen Stettenn Zürich vnndt Bern, ann Einem, Denne Thoma Murner, dem vssgewichnenn Ehrenschender zuo Lucern am Anderenn Theil. Ergangenn zuo Baden Im Aergeuw. Anno 1529. Donnstag nach Verena. P+P. 13.

Wir von Stett vnnd Landen diser Nachbenempten Ordten Einer Lobl. Eidgnossehaft vnd Sendbotten namlich von Glarus Hans Aebli Landtammann Cunrad Schindler des Ratts, von Fryburg Hanns Lanther Jacob Fryburger der Rätten, von Solotorun Petter Hebolt altschulthes, Vrs Starch Sekelmeister vnd des Ratts, von Schaffhusen Hans Jacob Murpach vnd Cristoffel vom grütt der Rätten, von Appenzell Heinrich Buman, vnd Mathis Zidler alt Lanndtschribier, von den dryen pündten des grawen pundts Amman Maritz alt Lanndtrichter Martti Segger, Vogt zü Hochen Trüntz, vss dem Obern pundt, vlrich gerster alt Burgermeister zu khur, Gaudentz von kastelmur Vogt zu Fürstenow, vss dem Gottshus, Vlrich Wolff vnnd Ott Wientz vss den zechen gerichten, vnd von Salganns Hanns Gahertuller (Capetuoler) vnnd Hanns Walther, diser Zitt vss beuelch vnnd gewalt vnoser aller Herren vnd Obern zu Baden In Ergöw versampt Bekennen vnd tun kund allermennigklichem mit disem Brieff, das hütt dato dis Briefs, vor vnns Erschinen sind, der Edlen Strengen vesten Frommen Fürsichtigen fürnemen vnd wysen Burgermeyster Schulthessen vnd Rätten der beider Stetten Zürich vnd Bern volmechtig anwält vnd Rattsbotten, Namlich die vesten frommen fürsichtigen fürnemmen vnd wysen von Zürich Rudolf Thumysen, Hans Rudolf Lassatar der Rätten vnd Vogt zü Kyburg Wernher Bygel Stattschribier von Bernn Bernnhardt Tillmann Seckelmeister, Niclaus Manuell Venner vnnd der Retten, Lienhardt Tremp Spikalmeister, Benedict Schütz Vogt zu Lentzburg

vnd beid des grossen Ratts, vnnd offnetend vor vnns, Diewyl Thomas Murner Doctor von Strassburg, Ire Herren von den beiden Stetten Zürich vnd Bernn Alls frome Ehrliche Regement, dafür Sie noch bisshar by Mennglichem geachtet vnd gehalten, Dess widerspils nie gezigen oder besetzt worden, Mit Hochen vnd träffenlichen schanndtlichen vnerhörden laster schannd schmütz vnd Scheltwortten vnnd Schanntbüchlinen angetastet, vnd von Inen vssgossen, der Mass das die vor züchtigen Erbarn Oren nit zü Erzelen, Ouch sich In denselben Erbotten Inen des Rechten, vor Ettlichen Ordten In der Eydgnoschafft darumb ze sinde das vss denselben Sinen vssgangnen Schanbtbüchlinen vnd Lasterschrift wol erfunden werden mogent, vnnd Si damit an Iren Ehren vnd gutten Lümbden hoch treffenlich vnd Schwerlich anzogen vnnd verletzt, vnnd diewyl vnser Eydgnossen von Lutzern noch vermog des nüw gemachten Lanndtfrides, denselben {Murner gemelten Iren Herren den beiden Stetten von wegen Söllicher Schmächtlichen Schanndtlichen lestrungen für vnns die Schidlütt zum Rechten ze stellen vnd zu handhaben schuldig, vnd aber derselb Murner ane genannter vnser Eydgnossen von Lutzern gunst wüssen vnd willen Heimlich Hinderrucks, durch Ettlich verborgen Sorglich vnd unbrüchlich berg Entdussert Enndtwichen vnd Rechtflüchtig worden, So verhoffent Si wir die Schidlüt Söllent Inen sin lib vnnd gut Erkennen, wo Si das betreten, das Si das mit Recht anfallen vnd niderlegen mogen vnnd Satzten das zü vnnser Rechtlichen Erkanndtnuss, Also vff der bemelten vnpser lieben Eydtgnossen, der beider Stetten Zürich vnd Bern klag vnd nach Vermog des zwölften Artickels In dem Lanndtfriden begriffen, So habent wir vnns Erkenndt diewyl obgenanter Thomas Murner vor vnnd Ee angesetztem Rechtstag Lanndtrümg worden, vnnd aber sich vormalen In sinen vssgangnen Büchlinen Erbotten, Inen des Rechten vor Ettlichen Ordten vnser Eydgnoschafft ze sinde das Er die obgenanten vnpser Eydgnossen von den beiden Stetten Zürich vnd Bern, ynbillicher wyss mit Söllichen Schanndtbüchern vnd Lasterlichen Wortten antastet habe, vnnd wo dann die vilgemelten vnnser Eydgnossen von den beiden Stetten

Zürich vnd Bern, den genanten Thomas Murner sin lib vnd gutt ankommen, vnd wo Si die betreten, mit Recht anfallen niderlegen, vnd mit den selben handlen sollent vnd mogent, alls sich von Ordnung Rechtes wider ein sölichen Lanndtrümigen Man lib vnd gutt zu handlen gepürtt, Diser vnser Rechtlichen Erkanndtnuss begerten der beider Stetten Z. vnd Bern Rattsbotten Eins Briefs, den wir Inen zu geben Erkendt haben, Vnnd das alles zu Einem waren Städten vesten vrkund, So habent wir obgenanten Schid vnd spruchlütt Hanns Aeble Ammann zu Glarus Jacob Fryburger Venner vnd des Ratts zu Fryburg Petter Hebolt alt Schulthes zu Solotornu, vnnd Hans Jacob Murnach Zunfftmeister vnd des Ratts zu Schaffhusen, alle vier vnsern Egyne Innsigell, Innamen vnd für vns Ouch die obgenanten vonser Mittgsellen die schid vnd spruchlütt, von Irs begerens vnnd pitte wegen Offenlichen lassen henncken an disen Brief, der geben ist vff Donnstag nach Sannt Verena tag, nach Cristus vnnsers behalters gepurt gezelt Tusennd fünffhundert zwenntzig vnnd nün Jare<sup>27)</sup>.

(Vier Siegel hängen.)

---

## 9.

Murner erbietet sich gegen den Rath zu Strassburg,  
daselbst gegen Bern ins Recht zu stehen.

Oberenheim. Samstag vor Ostern (16. April) 1530.  
(Staatsarchiv Bern.)

Strengen Erenuesten fürsichtigen Ersamen wissen Lieben Hern euwer gnaden schriben mir gethan das Ir mir für euch min pension nit verhalten sonder mir von dennen von Bern euweren christlichen mitburgeren In Arrest vnd verbot vff recht

---

<sup>27)</sup> Im Recht gegen Luzern wird erkannt, dass es wegen Murner den Landsfrieden nicht gebrochen, da es zur Zeit von Murners Flucht die Originalfriedensurkunde noch nicht gehabt habe, es seie also für Murner nicht haftbar.

gelegt sye hab Ich alles woll verstanden vnd von gantzem herten frölich angenommen das mir die von Bern das recht fürgeschlagen Erpiet mich solchs Ir begerts recht vor euch mynen gndy hern ze sein das sy mir min pension wider recht vnverschuld vnd wider alle billicheit verbotten haben Beger das mir euwer Ersame wissheit mit Innen ein rechtstag ansetze mir den bi Zitten verkünden mich zü wissen darin zü halten nit allein für mich sonder auch für die so in diser sach mit mir verwicklet sondt, den ich kein frölich stund vff erden welt erleben den rechtlich vor euweren gnaden zu antwurten, denen so mich vch rechtwichig inpilden vnd das ich mins closters gut soll verschwendet haben vnd vnnutzlichen verthon. Solchs erpieten dennen von Bern vor euweren gnaden des rechten wie abgeredt zu sein Versprech Ich euch mynem gnedigen hern bi priesterlichen eren vnd würden vnd begere damit entschlagung des Arrests myner pension von dennen von Bern gethon. Wo aber mir euwer gnad vberem vber solch min recht erpieten mir wi ther min pension vffenthielt Bit ich das mir euwer Ersame wissheit des vss gnaden vrsach anzeigen wil ich mich In alle weg halten, das ir müsst spüren vnd sehen ob ich schon Im glouben nit mit euch zu stim wil ich darumb euwer gnaden widerwertiger nit sein, geben Zu Obrenthenheim<sup>28)</sup> vff sampstag vor dem heiligen Ostertag Anno xxx. Thomas Murner Doctor.

Den Erenuesten frommen Fürsichtigen Ersamen wysen hern Meister vnd Ratt der loblichen stat Strassburg mynen gnedigen lieben hern.

---

<sup>28)</sup> Heute: Oberenheim, wo Murner wahrscheinlich geboren war.

## 10.

Strassburg setzt Bern einen Rechtstag in seiner Klage  
gegen Murner an.

Strassburg. Samstag nach Quasimodo (30. April) 1530.  
(Staatsarchiv Bern.)

Den Ersamen wysen vnnsern besondern vertruwten lieben freunden vnd christlichen mitburgern dem Schultheissen vnnd dem Rathe zu Bern, Entpieten wir Hanns begk Ritter der Meister vnnd der Rathe zu Strassburg vnser freuntlich willig dienst Besonder vertruwlt lieb freund vnd christlichen Mitburger. Nachdem Ir verschiner Zeit durch die vwern by vnns die Pension so doctor Thoman Murner von vnserm barfuesser closter Ierlichs gereicht worden, vff recht In Arrest gelegt wie och bescheen, do hat vnns nachgands ernanter Murner vmb verfolgung derselbigen pension ersucht dem wir dann mit antwort begegnet wie sölche von vch vff Recht In verbott gelegt worden, daruff er vnns dann vermoge Ingelegter geschrifft wider geschrieben vnnd vor vnns Inns Recht sich begeben als Ir dann ab Ingelegter uottel zuuernehmen haben, Wu nun Ir vweren gebott anhangen vnnd das Rechtlich vertreten wolt vnnd dann der gegentheil Rechts sich vor vnns erbietet vnnd wir dem begerenden ergon zulosen schuldig vnnd geneigt So ernennen wir vch einen Rechtlichen tag, Nemlichen vff Mittwuchen den fünffzehenden Junii nebst khomen früer Rathszeit durch vwer vollmechtige Anweld vor vnns zuerschienen, vnnd des widertheils beger das söllich verbott entslagen werden, zu horen, oder aber worumb das nit bescheen soll, fürtzewenden vnnd ferrer vnnsers bescheids, zu erwarten, vnnd also nit vsspliben, dann dem gegentheil solicher tagglicher wyss verkhundt ist Ob vch aber dem Rechten nachzukommen oder das verbott zu vertreten vnbequem, das wolt vnns by pringen diss berichten, ferner demnach haben zu halten, das alles wir vch, als vnnsern geliepten christlichen mitburgern, die Gott der herr in synem weg fueren geleyten vnnd bewaren woll, nit wolten bergen.

Datum Sambstag nach Quasimodo geniten Anno d. xxxo.

---

11.

Schreiben des Unter-Stadtschreibers von Zürich an Bern  
betreffend Murner.

Zürich. Sonntag nach Pancrazius (15. Mai) 1530.

Nachdem vnser gut fründ, vnd getrūw lieb Cristenlich mitburger der Statt Strassburg: vnsern lieben eydtgnossem vnd cristenlichen mitburgeren von Bern von wegen der vnerberen beschuldigung so Doctor Murner Inen zugefügt vff beschechnen arrest einen rechtstag für sy namlich vff den 15 tag Juny nechstkomend zu früger ratzit vor Inen zu erschynenn angesetzt: Vnd aber der selb Murner mynen Herren glich als wol vnd nit mynder dann die egenanten von Bern Irer eren vnd guten lümbdens beschulten, Darvmb dann sy verzukter zit durch Ire ratsfründ genanten Hafft beschechen lassen vnd Im das zuuerkünden begert: Vnd ist darvff von derselben vnser eydtgnossem gesandten vnd myner Herren verordneten abgerett: Das jede Statt vff söllichen rechttag einen Botten, mitt einer glaublichen Credenz: Dessgliche einem vollkommen versigleten gwaltsbrieff der vff sy vnd ob sich villicht die sach theunenn welt vff einenn Procurator die vss zufürenn gestelt: abfertigenn, vnnd ein Jede Statt dar zwüschenh wie vnd welicher gestalt die sach an die Hand zu nämmen sig, ein ratschlag thun, vnd den der andern Statt zuschicken vnd sich also desshalb mit einandern vereynigen: Damit beid Stett Zürich vnd Bern gemeyner anklag vnd meynung syhenn:

Actum Sontag nach pangracij. Anno 1530.

Vnderstattschriber

Zürich.

12.

Aufschub des von Strassburg festgesetzten Rechtstags  
in Sachen gegen Murner.

Strassburg, 6. Juni 1530.

(Staatsarchiv Bern. Pergament.)

Den Ersamen, vesten vnsern besonders vertruwten lieben  
freunden vnd christlichen Mitburgeren dem Schulteissen vnd dem  
Rathe zu Bern Entpieten wir hannis begk Ritter der Meister vnd  
der Rathe zu Strassburg vnser früntlich willig dienst, Besonders  
vertruwlt lieb freund vnnd Christliche mitburger, Nachdem wir  
euch gegen Doctor Thomas Murner ein Rechtstag vff den fünf-  
zehenden tag dess monats angesetzt vnd aber vns von gedach-  
tem Murner, noch kein satt antwort zu khemen, So verkhunden  
wir euch denselbigen tag ab das Ir den nit besuchen, sonder  
anheimsch vnnsers vorkery besthents erwarten wolten wir euch  
als vnnsern geliepten, zuuerhietungcostens freuntlicher gueter  
meynung nit verhalten, Die gott der Allmechtig In syn schutz  
vnnd schirm bewaren well. Datum Mentag den sechsten Junij  
Anno d. xxxo. (1530.)

---

13.

Schreiben von Strassburg an Bern betreffend Murner.

Strassburg, 10. Juni 1530.

(Staatsarchiv Bern.)

Den Ersamen, wysen vnsern besonderen vertruwten lieben  
freunden vnd christlichen Mitburgeren dem Schultheissen vnd  
dem Rathe zu Bern Entpieten wir Hanns begk Ritter der Mei-  
ster vnd der Rathe zu Strasburg vnser freuntlich willig dienst,  
Besonders vertruwlt lieb freund vnd christlichen mitburger, Nach-  
dem wir vch neherer tag den angesetzten Rechtstag gegen Doc-  
tor Thomas Murner abgeschrieben mit dem begeren anheimbsch  
zu pleiben vnd ferner vnsers berichts zu erwarten daruf frogten  
wir euch freuntlicher meynung zu uernemen, Wiewol ernanter  
Doctor Thomas anfengklich das Recht vor vns zunemen zuge-  
schrieben, wir vff solichs bewilligen, ein Rechtstag allentheilen  
ernennt Ime auch doby vnser frey sicher trostung vnnd gleyt

vbersandt, Ist er doch dauon gefallen vnd vns mit weytschweifender antwort begegnet, darlon er anzücht, wie er vormals gegen euch vnd ewern och vnsern christlichen mitburgern von Zurich Inn eim angefengkten Recht zu Lutzern hang, das auch Ir vnd wir gegen einander mit christlichem Burgkrechten vnd In eim glauben vereinigt weren, dergstalt als ob er vns parthysch achtet, zudem das Im syn pension, so von vnns zugesagt, vnd er anstadt siner vetterlichen vnd mueterlichem erpfals, vnd als sin einige narung angenomen, versperet wurde, do Ime dan armut halber solichem Rechten nachtzeckommen nit möglich, mit angehengkter pitt, Ime syn zugesagte pension lassen verfolgen vnd an Inn als vnserm burgers kynd, vnser zusag nit schmelern vnd Inn syn alten tagen an den bettelstab zurichten, dann wu das nit soll bescheen, werd er vss tringender notd verursacht, sich vff jetzigem Rechtstag eins solichen by keyserlicher mst zu becklagen vnd vff syns closters gueter sich lossen verwysen, mit vilmehr andern Inreden, Vnd wiewol wir angehorten sinen vsszugen nit gesettigt, sonder von Ime begert, vnns luter zuuerstendigen, ob er den Rechtstag verston oder nit welte, Ist er vns Jungst mit antwort begegnet, das er In solicher armut sey, das er den tag zu besuchen nit vermoge, noch vnder zweyen Richtern sich bethedigen lossen darzu das er nit soll noch mag vnrestituiert vnd mit leren henden vnd gepfendt mit jemands rechtigen, So hang er auch zu Lutzern Im Rechten, das Ir vnd gedachte vwer vnd vnsere christlichen Mitburger von Zürich gegen Ime begert vnd verspsochen hand, So were euch auch wol wissen, das Ir lne mit zweyen Richtern weder mit verbott oder anderm solten anfallen, diwil vnd Ir vor vwern begerten Richtern nichts vber Inn erlangt hetten, so were er auch das selbig Recht nit gewichen, sonder gewalt, Achtet auch nit ze thun, das Ir berueft vnd er zu gegen soliche Allegation, furtzewenden, dan es brecht vch kosten vnd entzündt vch ye mehr wider lne, Wu ir aber nit rüwig, Will er vch des Rechten sin, wu sich das gepürt vnd vnns abermals vmb verfolgung der pension angerullen mit vergender betrewung, wu das nit, das er sich vff syns closters guetter an stadt sins vet-

terlichen erbfals, verwysen wolt lossen, und Wiewol nun für geliepten christlichen mitburger, wie des angezeigten Rechtsstands, so zwischen vch syn soll, kein gründlich wissens tragen, So haben wir vch doch, Inn der suma syn fürhaben vnd darby auch euch guter meynung vnnser bedengkens nit wollen bergen, dwil gedachter Murner ein streitiger weytschweiffender Mensch, vnd dem nit zuuil, wie vch wissen ist, vnnd der pension halb nit ruwig syn wert, solt er dann ein Regress, oder Zugang vff des closters guetter, wie wir achten, er lichtlich behkommen mag, dann die selbigen der mynderheit, In vnser obergkeit, vnnd zertheilt Im Reich, auch In etlichen der Churfürsten, Fürsten, Grauen vnd herren landen gelegen erlangen, das solichs den closterpersonen, so daruf verwysen vnd vnser burger syndt ein mergkliche beschwerde vnnd vnns ein nachtheil geberen, das wir nach gelegenheit dieser Zeit, solichs Inn andern weg nit wol wussten abtzuschaffen, dann das wir es mit der thadt vnderstanden zu furkkommen das nun vch, auch andren vnsern christl. mitburgern auch vnns zu mergklicher verug, vrsach gebe wurde, zudem das auch jetzt ein Rechtstag vor ougen, do syn nichtig furgeben, bey syns glichen mehr dann wir angesehen vnd zu verhielung sins vnuerschampten Vssschreyens, das vnns scherlich vberlegen vnd Inn andern obligenden vns zu nachtheil reichen möcht, auch als wir achten vch kleins an der pension gelegen, welche alles wir vch, guter getrewer meynung zu erwegen, beuohlen haben wollen, Vnnd ist daruf an euch vnnser freuntlich bitt vnd beger Ir wolt syn des Murners vnnütz geschwetz, auch daruss volgenden schaden zuuerhieten guetlichen vnns zu gefallen, bewilligen vnnd zu geben, das Ime die pension verfolgt werde vnnd dem handel also nachdengken vnd vns Irs gemuets, by pringer diss schriftliche berichten, das wollen wir bereyts willens verdienen vnnd beschulden.

Datum frytag den x. Junij Anno d. Tricesimo.